

# von Wegen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.



(Un-)vollkommen

# menschlich

Wie verstehen wir Sünde?

# angenommen

Ich stelle mir vor, Sie halten das neue vonWegen in Händen, lesen den Untertitel „Was verstehen wir unter Sünde?“ und denken: Welche Zumutung! Eine ganze Ausgabe zum Thema Sünde!

Wenn wir das Wort Sünde hören, denken wir da nicht eher an Klischees, wie eine verklemmte Sexualmoral, an Verbote von allem, was Spaß macht oder an Engstirnigkeit der Kirchenoberhäupter? Doch auch in der Kirche wird heute selten von der Sünde gesprochen, und dann wird sie oft in ein mittelalterliches Weltbild gedrängt oder psychoanalytisch interpretiert.

Aber viele Menschen unserer heutigen Gesellschaft kennen die Begriffe Sünde oder sündigen nur noch im Zusammenhang mit alltäglichen Verhaltensweisen. Man spricht von Verkehrssünder, Modesünde, Jugendsünde, Umweltsünde, Diätsünde oder setzt Sündigen überhaupt nur mit einem Zuviel an süßem, fettigem, ungesundem Essen gleich. Darunter wird ganz einfach eine falsche Handlung verstanden oder ein Verstoß gegen bestehende moralische Verhaltensnormen.

Mit diesem Heft wagen wir den Versuch, den Begriff Sünde klarer zu erfassen. Was finden wir hierzu in der Bibel, die diesen Begriff unter sehr unterschiedlichen Facetten erläutert?

Schon allein das Alte Testament bringt verschiedene Erklärungen und Bedeutungen hervor und kann nicht unbedingt mit der Sichtweise des Neuen Testaments zum Thema Sünde gleichgesetzt werden.

Und wie gehen wir Christen heute mit der Wirklichkeit der Sünde um? Denn dass sie in unserer Welt real ist, sehen wir an den vielen hässlichen Auswüchsen wie Gewalt, Zerstörung, Vernichtung, Häme, Lüge und Gleichgültigkeit, zu denen wir Menschen eben auch fähig sind. Dieses Dilemma des Menschen hat Auswirkungen sowohl im ganz persönlichen Leben und Umfeld wie in den großen weltpolitischen Zusammenhängen.

Wie leben wir mit diesen Herausforderungen? Welche Möglichkeiten zur Erneuerung haben wir, welche Schritte der Versöhnung gehen wir?

Die Botschaft des Evangeliums lässt uns hier nicht im Dunkel tapen. Mit Jesus bricht die Freiheit für den Menschen an, weil durch ihn Vergebung von der Sünde erfahren werden kann. Denn „der Glaube weiß um die Macht der Sünde, aber er sieht sie im Licht der Versöhnung, des neuen Lebens, das mit Jesus beginnt“, formulierte unser badischer Landesbischof Pfr. Cornelius-Bundschuh in einer Predigt. So dürfen wir darauf vertrauen, dass wir auch als sündige, unvollkommene Menschen von Gott angenommen sind.



**Ewald Dengler**  
Vorstand der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg e.V.

**DU HAST ERBARMEN UND  
ZERTRITTEST ALL MEINE SCHULD.  
DU NIMMST MIR MEINE LAST.  
NICHTS IST FÜR DICH ZU SCHWER.  
DU WIRFST ALL MEINE SÜNDEN  
TIEF HINAB INS MEER.  
WER IST EIN GOTT WIE DU,  
DER DIE SÜNDE VERZEIHT UND  
DAS UNRECHT VERGIBT?  
WER IST EIN GOTT WIE DU?  
NICHT FÜR IMMER BLEIBT  
DEIN ZORN BESTEHN.  
DENN DU LIEBST ES  
GNÄDIG ZU SEIN.**

ALBERT FREY NACH MICHA 7:18–19



#thema

Artwork Vorlage: onurdongel / istock.com



Shop

# Die sieben Todsünden

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie „Die sieben Todsünden“ lesen? Denken Sie an den herrlich gruseligen Film „Sieben“ über einen unheimlichen Serienmörder mit Brad Pitt, Morgan Freeman und Kevin Spacey? Oder sind Sie eher künstlerisch orientiert und denken an das gleichnamige Gemälde von Hieronymus Bosch (das seit ein paar Jahren ihm gar nicht mehr zugerechnet wird)? Oder an ein modernes Gemälde, z.B. von Marc Chagall oder Otto Dix?

Vielleicht kommt aber auch Ihre religiöse Sozialisation durch und Sie können sich an kirchlichen Unterricht, Sündenspiegel und einige theologische Aussagen erinnern. Es kann natürlich auch sein, dass Sie neulich eine der modernen Todsünden begangen haben. Etwa indem Sie das Navigationssystem Ihres Autos updaten wollten, und jetzt bleibt der Bildschirm schwarz (never change a running system ... ) – trotz dieses tollen Videos auf Youtube, in dem ja eigentlich alles erklärt wurde (kinderleicht!). Der Begriff Todsünde ist äußerst schillernd.

Das liegt unter anderem daran, dass er auch schon viele Jahrhunderte auf dem Buckel hat. Ursprünglich waren es einmal acht Todsünden, aber 7 ist eben eine so schön symbolische Zahl. So wurden es sieben, und dabei blieb es.

Kriegen Sie alle zusammen? Ich muss gestehen, ich habe sie nicht alle aufzählen können: Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid, Faulheit.

Zugegeben, das sind keine Eigenschaften, die wir bei unseren engsten Freunden unbedingt finden wollen. Aber TODSünde? Ich dachte, Geiz ist geil?

Man darf auch nicht allen Zorn immer runterschlucken. Und ein bisschen Selbstbewusst-Sein und Stolz-Sein auf sich selbst hat auch noch niemandem geschadet. Warum also die Dramatik mit den Todsünden? Unvoreilhaftige Eigenschaften würde als Begriff doch auch schon ausreichen.

Und doch sind diese Sünden immer wieder Anlass für spannende Erzählungen, Romane, Filme. Weil eben diese sieben Eigenschaften unser soziales Geflecht angreifen, langfristig zerstören und somit zu Verwerfungen zwischen Menschen führen können. Wie viele Gemeinschaften sind schon durch die Überheblichkeit einiger Personen dysfunktional geworden, in den Streit geraten und letzten Endes zerbrochen? Wie viele Menschen sind im Rausch an ihrer eigenen Person in die Irre gegangen, weil sie den Boden unter den Füßen weggezogen bekommen haben? Ähnlich sieht es bei den anderen Todsünden aus. Die Völlerei – also immer noch mehr von dem zu haben, von dem man eigentlich schon genügend hatte – macht nicht nur uns, sondern auf Dauer auch die Umwelt kaputt. Stetiges Wachstum der Wirtschaft und unseres Besitzes als grundlegende Lebenseinstellung muss neu überdacht werden und ist eine moderne Form der Völlerei. Die christlichen Kirchen haben über



Jahrhunderte mit voller Lautstärke bei jeder Party das Lied vom todgeweihten Sünder gesungen und selber gleichzeitig munter mitgefeiert. Daher will von dieser Seite keiner mehr etwas hören. Zu fadenscheinig sind die Ausreden, mit denen wir entschuldigen, warum wir genauso dazu neigen, hochmütig, geizig, wollüstig usw. zu sein. Dieses Lied ist ausgesungen. Wir erleben gerade, wie eine neue Generation von Moralaposteln diese Rolle übernimmt. Mit dem gleichen Enthusiasmus, der gleichen unverfrorenen Selbstsicherheit und einem ebenso langen Zeigefinger. Ob sie bessere Ergebnisse erzielen werden?

Demgegenüber hat der christliche Glaube etwas voraus. Der Kern unseres Glaubens ist eigentlich nicht, dass wir an die Strafen glauben, die auf die Todsünden folgen. Sondern dass wir an die Vergebung glauben. Ob die Natur uns unsere Umweltsünden vergeben wird? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass Gott mir meine Sünden vergibt. Das ist wichtig, denn die Liste der Todsünden ist mir nicht fremd. Die meisten von ihnen sind immer wieder Teil meines Lebens. Sie sind vielleicht nicht allein bestimmend, jedoch sind sie ein Teil meines Lebens.

Vielleicht könnte man diese Sünden besser als die sieben schwerwiegenden, aber vergebbaren Sünden bezeichnen. Natürlich klingt das längst nicht so eindrucksvoll wie „Die sieben Todsünden“. Und ein Filmtitel wäre das auf gar keinen Fall. Dafür würde es genauer den Kern des christlichen Glaubens benennen: Vergebung.



**Ralf Berger**

Pfarrer der Gemeinde  
dreisam3

Gestorben –

# für deine Sünden

Im Reiseführer war ihnen der Besuch der altehrwürdigen Klosterkirche ausdrücklich ans Herz gelegt worden. Ein Juwel barocker Kirchenbaukunst und von kunsthistorischer Bedeutung. Nun stehen die beiden – ein Paar mittleren Alters – vor einem der Seitenaltäre, den Blick nach oben gewandt auf das ausdrucksstarke Gemälde, das die Kreuzigungsszene von Golgatha zeigt. Im Zentrum Jesus von Nazareth, der König der Juden, rechts und links daneben – mit verrenkten Gliedmaßen und schmerzverzerrten Gesichtszügen – die beiden Schergen, die zusammen mit ihm gekreuzigt wurden. Unter dem Kreuz des Nazareners eine kleine Schar von Menschen, ohnmächtig und verzweifelt weinend, daneben die römischen Soldaten, die für einen Augenblick ihre Waffen abgelegt hatten und unbeschwert um sein Gewand würfeln. Aus dem Hintergrund zieht dunkles Gewölk herauf und kündigt die nahende Finsternis an. Noch sieht der geschundene Gottessohn gütig herab auf die Betrachter, aber bald schon wird sein irdisches Leben unter furchtbaren Qualen enden. Ge-

## #thema Gestorben – für deine Sünden

bannt schauen die beiden noch immer auf die biblische Szene und auf die vier merkwürdigen Worte, die da in großen Lettern geschrieben stehen. Dann leises Tuscheln, Kopfschütteln, Gestikulieren, Schulterzucken. Schließlich nehmen sich die beiden an der Hand und schlendern Richtung Hauptportal. Als die schwere Eichentüre hinter ihnen zuschlägt, kehrt wieder Stille ein in dem alten Gemäuer.

Das Kreuz ist fraglos das stärkste Symbol des christlichen Glaubens, wenn gleich sich schon in den frühchristlichen Gemeinden Menschen schwer getan haben mit diesem Zeichen (1 Kor 1,18 ff.). Hat ein zorniger Gott seinen Sohn am Kreuz geopfert, um Sünde und Schuld des Menschen zu sühnen? Die theologische Begrifflichkeit von Sünde und Schuld ist unserem heutigen Zeitgeist weitestgehend fremd. Das Bild des Gottessohnes am Kreuz erscheint vielen als ein schwieriges Thema. Allein schon die Worte *für dich*, also *für dich* geopfert, *für dich* gestorben bereiten nicht nur dem einen oder anderen Probleme; sie haben über die Jahrhunderte bis heute zum Teil zu tiefen Zerwürfnissen – auch in der theologischen Wissenschaft – geführt. Darüber hinaus fällt es den meisten Menschen schwer, selbstkritisch zu erkennen, dass sie ganz persönlich von Sünde betroffen sind – Gott gegenüber genauso wie im Verhältnis zu ihren Mitmenschen.

Wie aber lässt sich der Begriff Sünde verständlich in unsere heutige Zeit übersetzen? Vor vielen Jahrhunderten setzten irischschottische Mönche auf das europäische Festland über, um den Germanenstämmen die christliche Botschaft zu überbringen. Und um den theologischen Sachverhalt von Sünde und Erlösung verständlich zu machen, haben sie das alte nordische Wort *Sund* zu Hilfe genommen.

Als *Sund* bezeichnet man im Ostseeraum eine enge Meeresstraße, die Trennung zwischen dem Festland und einer Insel. Angelehnt an dieses Bild lässt sich die Sünde als Trennung zwischen Gott und Mensch verstehen. Ganz am Anfang der Bibel steht in der Schöpfungsgeschichte die Erzählung von Adam und Eva (1 Mose 3). Gott gibt Adam und Eva den Auftrag, den Paradiesgarten zu bebauen und zu bewahren. Eines aber dürfen sie nicht: vom Baum der Erkenntnis essen, der in der Mitte des Gartens steht. Adam und Eva scheitern letztlich daran. Die Versuchung, gegen Gottes Willen zu handeln, ist einfach zu groß. Mit dieser Verfehlung verändert sich das Verhältnis zwischen Gott und Mensch radikal, es gibt einen schmerzlichen Riss in der Beziehung, der den Menschen schließlich in die ewige Trennung von seinem Schöpfer und damit in den Tod führt, die er aus eigener Kraft – selbst wenn er es wollte – nicht mehr revidieren kann. Kein Mensch kann sich selbst aus diesem Dilemma



befreien. Kein Mensch kann die Erlösung herbeiführen, sei es durch guten Lebenswandel, Meditation oder irgendwelche religiösen Praktiken. Die Sünde trennt uns Menschen von Gott – unüberwindbar.

Gott aber will diese Trennung nicht, im Gegenteil: Er ringt darum, dass die Beziehung zu ihm wieder erneuert, die Trennung überwunden wird und der Mensch wieder die Chance ergreifen kann zur ewigen Gemeinschaft und zum ewigen Leben mit ihm. Gott allein also

kann den Sünd, kann die Sünde überwinden. Deshalb macht er sich auf den Weg und wird ein Mensch aus Fleisch und Blut. So überwindet Gott selbst den Sünd mit dem Kreuz seines eigenen Sohnes – und baut für den Menschen damit gleichsam eine Brücke, über die dieser wieder Zugang finden kann zur Gemeinschaft mit seinem Schöpfer und Erlöser. Das ist der tiefe Sinn dieses scheinbar sinnlosen Todes, den in unseren Tagen viele nicht mehr verstehen können: dass Jesus Christus, der von keiner Schuld weiß, die Sünden aller Menschen trägt, die mit ihrer Schuld zu ihm kommen – alle, die sind, alle, die waren und alle, die noch kommen werden. Jesus, der Gottessohn und gleichzeitig Jesus, der Menschensohn, der „zweite Adam“, wie er in einigen Büchern des Neuen Testaments auch genannt wird. Jesus, der Mensch, durch dessen Kreuz der Weg über den Sünd und zurück zu Gott wieder möglich ist. Im Glauben an den Tod und an die Auferstehung Jesu Christi reicht Gott dem Menschen die Hand zur Versöhnung und Vergebung. Und nichts, gar nichts soll den Menschen mehr von Gott trennen können (Röm 8,31 ff.). In solchem Vertrauen ist nach dem irdischen Tod der Weg wieder frei und der Zugang offen zu Gottes Reich und somit zum Baum des Lebens, zum ewigen Leben in Gottes Herrlichkeit. Durch den „ersten Adam“ wurde der Zugang zum Lebensbaum verwehrt, durch den „zweiten Adam“, Jesus, den Menschensohn, ist der Weg zum Leben wieder zugänglich und frei geworden. Und das – wie es Martin Luther einmal freudig-dankbar formuliert hat – „aus nichts anderem als aus lauter Liebe“ (Predigt über Joh 3,16).

*“ Im Glauben an den Tod und an die Auferstehung Jesu Christi reicht Gott dem Menschen die Hand zur Versöhnung und Vergebung. “*



**Pfr. Siegbert Thoma**  
Einrichtungsleiter im  
Seniorenpflegeheim  
Wichernhaus Freiburg

#thema

# Beichte - Gottes vergessenes Angebot

Die Beichte wird im evangelischen Raum derzeit kaum praktiziert. Für viele evangelische Christen ist die Einzelbeichte ein konfessionsunterscheidendes Merkmal. Andere sind überzeugt,

dass Beichten überholt ist, seitdem wir durch Psychologie und Therapie viel mehr über die Seele des Menschen wissen als frühere Generationen.

## Luther und die Beichte

Es ist wenig bekannt, dass der Reformator die Einzelbeichte Zeit seines Lebens hoch geschätzt hat. Er schuf sie nicht ab, sondern reformierte sie, indem er sie zu einer freiwilligen Angelegenheit machte. Umso verärgerter war er, als er feststellte, dass evangelische Christen die Freiheit zur Beichte als Freiheit von der Beichte missverstanden. Im Zentrum der Beichte stehen das Bekenntnis der Sünde und die Absolution. Dabei müssen nur bewusste Sünden bekannt werden. Die Beichte wird durch die Erkenntnisse Luthers zu einer freudigen Angelegenheit.

## Unterschiedliche Formen

Neben der Einzelbeichte gibt es weitere Formen der Beichte. Viele Christen praktizieren die Herzensbeichte im stillen Gebet, indem sie im Vaterunser Gott um Vergebung ihrer Schuld bitten. In der Alten Kirche spielte die öffentliche Beichte Einzelner im Gottesdienst eine wichtige Rolle. Daneben gab es in der Gemeinde von Anfang an die brüderliche Beichte, die Versöhnung von Christen untereinander. Sie geht auf Aussagen Jesu in der Bergpredigt zurück (Mt 5,23f). Eine vielerorts übliche Form ist auch die gottesdienstliche Beichte vor dem Abendmahl.

## Zur Praxis der Einzelbeichte

Ziel des christlichen Glaubens ist die Befreiung von Lebens- und Todesängsten. Auf dem Weg dahin stellt die Einzelbeichte eine Hilfe dar. Sie bewährt sich nicht nur bei Menschen mit besonders „groben“, sondern auch bei Chris-

ten mit „feineren“ Sünden. Allerdings besitzt die Beichte im Leben eines Menschen nicht zu allen Zeiten die gleiche Bedeutung.

*“Schuldigwerden gehört zum menschlichen Wesen.“*

Dem Schuldbekennnis in der Beichte geht gewöhnlich ein längerer Prozess des Erkennens und Anerkennens von Schuld voraus. Häufig entsteht ein Bewusstsein der Sünde durch die Predigt oder die persönliche Bibellese oder das seelsorgliche Gespräch. Immer geht es darum, dass der Mensch in das Licht des biblischen Wortes gerät, um vor Gott, vor sich selbst und vor anderen Menschen ehrlich zu werden. Wer vor Gott und Menschen wahrhaftig wird, begibt sich in den Machtbereich Jesu Christi, der selbst die Wahrheit ist. Wer beichtet, tut das letztlich nicht vor einem Menschen, sondern vor Jesus selbst. Der Beicht Hörer ist nur Zeuge. Nach evangelischem Verständnis kann jeder Christ die Vergebung zusprechen. Genauso kann die Beichte sowohl in liturgischer als auch in freier Form erfolgen. Im Anhang des EG findet sich in fast allen Landeskirchen eine kurze Beichtordnung.

Die Beichte in Anspruch nehmen sollten wir dann, wenn uns das Gewissen anhaltend anklagt und wir die Vergebung nicht mehr glauben können, wenn eine oder mehrere konkrete Sünden über uns Macht gewonnen haben oder wenn uns das geistliche Leben zur lästigen Routine geworden ist. Vor allem in letzterem Fall



ist auf dem Weg zur Schuldkenntnis ein sog. Beichtspiegel eine Hilfe. Anhand der Zehn Gebote oder anderer Fragen, die das persönliche Handeln beleuchten, erfolgt eine Prüfung des Lebens vor dem Angesicht Gottes.

### Wiedergewinnung der Einzelbeichte

Nach Jahrzehnten der Verdrängung der Schuld aus dem öffentlichen Bewusstsein zeichnet sich seit einiger Zeit eine Veränderung der gesellschaftlichen Gemütslage ab: Es ist geradezu modern geworden, in der Öffentlichkeit Schuld zu bekennen. Auf diesem Hintergrund sehe ich eine große Chance, die Beichte wiederzugewinnen. Es ist höchste Zeit, Schuldkenntnis und Schuldbekennnis als Zeichen der Würde des Menschen zu entdecken. Sündersein darf nicht länger als Ausdruck einer entmündigenden und klein machenden Erfahrung missverstanden werden. Denn Schuldigwerden gehört zum menschlichen Wesen, auch zum Leben in der Nachfolge Jesu Christi. Indem ich meine Schuld eingestehe, nehme ich mein Menschsein ernst. Das Eingeständnis des Sünderseins wahrt den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf. Eine Leugnung oder Verdrängung der Schuld bedeutet demgegenüber eine Missachtung meines Menschseins.

Dabei sind Fantasie und Beharrlichkeit erforderlich, um alte und neue Formen der Beichte im Raum der christlichen Gemeinde zu fördern und in das öffentliche Gespräch einzubringen. Die Thomasmesse z.B. hat vielversprechende Riten der persönlichen Beichte im Gottesdienst entwickelt. In der Jugendarbeit gibt es unterschiedliche Angebote meditativer Beichtformen. Das bekannteste Beispiel ist der mit Sünden beschriebene Zettel, der verbrannt wird.



**Prof. Dr. Peter Zimmerling**

Professor für Praktische  
Theologie an der Universität  
Leipzig und Buchautor



#### Zum Weiterlesen:

📖 Peter Zimmerling: Beichte. Gottes vergessenes Angebot, Leipzig 2014. 128 S.





Jesus und seine

# falschen Freunde

Evangelium für Gutmenschen und Gesindel

Ich bin so froh, dass ich in meiner Bibel die Geschichte vom sogenannten verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32) finde. Auch das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas 18,9-14) gefällt mir. Und dann der Bericht von Jesu Besuch beim Zolleinnehmer Zachäus (Lukas 19,1-10). Oder jener von dem Fest, das Jesus mit den Freunden des Zöll-

ners Matthäus gefeiert hat (Matthäus 9,9-13). Auch die Begegnung Jesu mit der in flagranti erwischten Ehebrecherin (Johannes 7,53 bis 8,11), die Begegnung mit der Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4,6-15) und der Bericht von der Salbung durch die „Sünderin“ (Lukas 7,36-50) finde ich lesenswert.



“*Wo Menschen vorbehaltlos geliebt werden, werden sie frei zur Ehrlichkeit gegenüber sich selbst.*“

Warum? Weil all diese Bibeltexte verdeutlichen, in welcher Haltung Jesus, der Gottessohn, mit all jenen umgeht, denen zur damaligen Zeit das Etikett Sünder umgehängt wurde. Menschen, die „Dreck am Stecken“ hatten. Menschen, die man als anständiger frommer Mensch lieber mied, um die eigene Reinheit nicht zu gefährden. Menschen, die man als anständiger frommer Mensch vielleicht auch mehr oder weniger offensichtlich verachtete.

### Verachtetes Gesindel

Jesus, der ganz sicher auch in die Kategorie „anständiger frommer Mensch“ passt, verhielt sich auffallend anders. Er feierte mit „Zöllnern und Sündern“. (Zöllner tauchen erstaunlich oft in seinen Geschichten und Begegnungen auf. Sie galten wohl als Inbegriff des Verkommenen und Schuldigen.) Er ließ sich von einer Prostituierten berühren und salben. Er verteidigte die Ehebrecherin und sprach in seinem Gleichnis dem reuigen Zöllner, nicht dem stolzen Pharisäer die Vergebung und die Gnade zu.

Jesus hat sich nicht an fromme Benimm- und Abstandsregeln gehalten. Das hat provoziert, das hat ihn unglaubwürdig und verdächtig gemacht. Das hat den Widerstand der religiösen Elite geweckt.

Wenn wir in diesem Heft über Sünde und Sünder schreiben, dann darf der Blick von Jesu Umgang mit den Sündern auf keinen Fall fehlen. Wie leicht tappen wir sonst in die Falle, all die unmoralischen Verhaltensweisen, die es heute genauso gibt wie zu biblischen Zeiten, zu brandmarken und mit den Fingern auf die anderen zu zeigen! Vielleicht auf die Umweltsünder, vielleicht auf die Geizigen, die ihren Reichtum nicht teilen wollen. Oder auf die vermeintlich Gottlosen, denen jegliches Gespür für Gut und Böse abhandengekommen ist. Womöglich sehen wir selbst als gutbürgerliche Christen uns in der Rolle derer, die solches Versagen und Fehlverhalten längst hinter sich gelassen haben.

## Überhebliche Fromme

Wenn das so wäre, wenn wir uns mehr oder weniger heimlich oder offen als Gutmenschen verstehen, die moralisch ihren Mitmenschen überlegen sind, dann sind wir jenen frommen und von sich selbst überzeugten, aber von ihm immer wieder kritisierten und infrage gestellten frommen Zeitgenossen Jesu sehr nahe. Aber Jesus sind wir fern, denn wie sagt es Jesus: „Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“ (Lukas 19,10) Und: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Matthäus 9,12)

Verlorene und Kranke hat Jesus die Verachteten und Gebrandmarkten genannt. Damit sieht er sie eher als Opfer und Geschädigte, als Gescheiterte und Verirrte an, die Hilfe, nicht Verachtung brauchen. Ihnen hat er sich vorbehaltlos zugewandt. Nicht so, dass er die Schuld und die Fehler der Menschen geleugnet, ignoriert oder bagatellisiert hätte. Aber so, dass diese Menschen nicht reduziert wurden auf ihre Fehltritte oder ihr Versagen. So, dass sie sich anerkannt und geliebt fühlten. So wie sie waren.

Diese nicht an Vorleistungen und Bedingungen geknüpfte Liebe hat Jesu Wirken ausgezeichnet. So hat Jesus nicht nur mit seinen Gleichnissen und Predigten, sondern mit seinem ganzen Lebensstil das

Evangelium verkörpert. Die Mitte des Evangeliums, der guten Nachricht, ist doch: „Gott will dich bei sich haben. Ob du's glaubst oder nicht. Du bist willkommen. So wie du bist!“

Die Zuwendung Jesu – nichts anderes als Gottes Menschenliebe – hat ganz viel bewirkt: Glaubens- und kirchenferne Menschen haben in der Begegnung mit ihm Glaube und Sinn gefunden. Menschen konnten ihre Schuld ehrlich eingestehen, Vergebung empfangen und einen Neuanfang machen, ihren Lebensstil verändern. Wo Menschen vorbehaltlos geliebt werden, werden sie frei zur Ehrlichkeit gegenüber sich selbst. Und das kann der Einstieg in einen heilsamen Veränderungsprozess sein.

Ich wünsche mir für mich und für uns als Christenheit viel mehr von dieser großzügigen Menschenliebe Jesu. Ein weites Herz für die „Verlorenen“ und „Kranken“, die Verirrten und Schuldigen, die Stigmatisierten und Verachteten.

Und uns selbst wünsche ich den mutigen und ehrlichen Blick auf uns. Denn auch wir werden nicht heiler, wenn wir uns überheben oder die Fehler unserer Mitmenschen auskundschaften. Aber wer seine eigene Schuld eingestehen, vor Gott zugeben kann, der kann Vergebung und Veränderung erleben.



**Norbert Aufrecht**  
Geschäftsbereichsleiter  
Missionarische Dienste  
der Evang. Stadtmission  
Freiburg

#thema



Ein moralischer

# Kompass für das Leben

hier und heute



Wenn man über einen moralischen Kompass für das Leben hier und heute nachdenkt, stellt sich zunächst die Frage, was eigentlich Moral ist. Der Duden definiert Moral folgendermaßen: „Gesamtheit von ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren, die von ihr als verbindlich akzeptiert werden.“

Nun kennen wir alle die Erfahrung, dass sich solche Normen im Laufe der Zeit ändern. Hat man(n) auf der Arbeit mit Anzug und Krawatte zu erscheinen oder ist T-Shirt und kurze Hose ok? Wo wird geduzt, wo wird gesiezt? Ist der jährliche Flug nach Griechenland ein wohlverdienter privater Ausgleich oder gesellschaftliche Klimasünde?

Veränderungen von Normen vollziehen sich in der heutigen Zeit schneller, als manch einer gucken kann. Sie betreffen das öffentliche Leben, das Miteinander in Familien und unterschiedliche Prägungen in der Gemeinde. Nicht wenige sehnen sich deshalb nach den alten Zeiten zurück, in denen Normen nicht zur Diskussion standen und klar war, was richtig und was falsch ist.

Gerade weil der Glaube Orientierung für unser Leben bietet, stellt sich die Frage, ob es denn einen spezifisch christlichen Kompass gibt und wie er aussehen würde.

Schon in der Bibel gibt es Spannungen zwischen eindeutigen Geboten und sich verändernden Normen. So legt etwa das dritte Buch Mose sehr kleinteilig fest, welche Sabbatgebote in Israel gelten. Auf der anderen Seite setzen sich Jesus und seine Jünger über diese Gebote hinweg mit der Begründung: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. (Mk 2,27)

Wenn sich also schon Jesus nicht an das Gesetz hält, wozu ist es dann überhaupt gut? Woher bekommen wir Klarheit, wenn nicht von einem eindeutigen biblischen Gesetz und wie kann ein christlicher moralischer Kompass aussehen?

Vielleicht lässt sich diese Frage beantworten, wenn wir uns den Unterschied zwischen einem Kompass und einem Navigationssystem klarmachen.

Wer sich ins Auto setzt und die Strecke nicht kennt, ist gut beraten, nicht dem Kompass zu folgen, sondern dem Navi. Das Navi liefert an jeder Abzweigung eindeutige Anweisungen, um den schnellsten Weg zum Ziel zu finden. Es lässt auch nicht gern mit sich diskutieren. Jeder, der dem Navi schon einmal ungehorsam war, kennt die penetranten und nicht enden wollenden Versuche des Gerätes, einen wieder auf den „rechten Weg“ zurückzuführen.





*“Jesus gibt uns  
einen inneren Kompass,  
den Heiligen Geist.“*

Ein Kompass hingegen dient dazu, demjenigen, der darauf blickt, eine Richtung anzuzeigen. Er hat nicht den Anspruch, jede Straße detailgetreu festzulegen. Wer nach Kompass fährt (oder wandert), muss das Gelände beachten. So ein Navi könnte man mit dem biblischen Gesetz vergleichen. Durch Gesetze und Regeln, die man beachtet, kommt man zum Ziel und lebt ein gutes Leben. Teilweise ist dies herausfordernd, vielleicht auch einengend. Aber gleichzeitig gibt es Sicherheit und Klarheit. Wer sich nach dem Navi

richtet, muss nicht selbst schwierige Entscheidungen treffen und dafür die Verantwortung übernehmen. (Im Zweifelsfall kann man über die Technik schimpfen.)

Ein Kompass hingegen lässt viel mehr Freiheiten zu. Er zeigt lediglich eine Richtung an und man ist weise, wenn

man sich an ihr orientiert. Man muss nicht einem eingezeichneten Weg folgen, sondern hat eher die Richtung und das Ziel im Blick. Die Freiheit, die durch den Kompass gewonnen wird, kann aber auch zu Verunsicherungen führen, wenn man sich plötzlich Fragen selbst stellen muss und für getroffene Entscheidungen zur Verantwortung gezwungen ist.

In 1 Kor 6,12 schreibt Paulus: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient mir zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht über mich haben.“

Kurz gesagt: Es gibt Freiheit, aber nicht alles Auskosten der Freiheit ist sinnvoll. Was ist also der Zwischenweg? Wie kann so eine Freiheit aussehen und sinnvoll gelebt werden? Was darf ich, was darf ich nicht? Was kann ich tun, was sollte ich besser unterlassen?

Vielleicht hilft es, sich an dieser Stelle zu fragen: Wie gut kenne ich mich auf der Strecke aus? Fahre ich sie zum ersten Mal, mag es hilfreich sein, sich an festen Regeln und Geboten zu orientieren.

Doch Jesus macht schnell klar, dass wir dabei nicht stehenbleiben müssen. Denn das Navi schafft nur solange Orientierung, wie man sich nicht auskennt. Wer die Strecke kennt, von Umgehungsstraßen weiß und geheime Abkürzungen nehmen kann – kurz: wer in der Gegend zu Hause ist –, der braucht kein Navi. Ihm reicht ein Kompass. Und Jesus geht sogar noch einen Schritt weiter: Er gibt uns einen inneren Kompass, den Heiligen Geist: „Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz“ (Gal 5,18).

Mehr Orientierung geht nicht. Sie findet sich bei Jesus. Paulus kann die konkrete Umsetzung auf eine schlichte Formel bringen: „Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘“ (Gal 5,14).

Antworten bei den Fragen nach Orientierung finden wir also bei Jesus und durch den Heiligen Geist. In verschiedenen Situationen oder Entscheidungen kann es helfen, sich die Frage zu stellen, ob man sich vom Heiligen Geist führen lässt und ihn als Orientierungshilfe ins eigene Leben und Handeln mit einbezieht, um so einen Kompass fürs Leben im Hier und Heute zu haben.



**Mirjam Alexi**  
Jugendreferentin der  
Gemeinde dreisam3

Blickwechsel auf Gott -

# vom strengen Richter zum liebenden Vater

Ich wuchs in einem christlichen Elternhaus auf. Aus Überzeugung ging meine Familie in eine konservative Gemeinde, in der Männer und Frauen getrennt saßen und die Frauen zu schweigen hatten. Positiv erinnere ich das Gefühl, zu einer Ge-

meinschaft dazuzugehören und bis heute schätze ich das fundierte Bibelwissen, das einem von klein auf mitgegeben wurde. Woran es jedoch fehlte, waren Liebe und Gnade. Gottes Liebe war an meine Leistung geknüpft und der Begriff Gnade inhaltslos.



Eines der Worte, die ich am meisten mit meinem frühen Glauben verbinde, ist ermahnen. Der Herr ermahnt uns, die Schrift ermahnt uns und als Geschwister ermahnen wir uns gegenseitig. Ich war ein sensibles Kind, das unbedingt gefallen und alles richtig machen wollte. Der Same der Gesetzlichkeit fiel auf fruchtbaren Boden.

So lernte ich an einen Gott zu glauben, der streng, zornig, unbarmherzig und grundsätzlich unzufrieden mit mir war. In der Sonntagsschule sangen wir oft das Lied „Pass auf, kleines Auge, was du siehst! Pass auf, kleines Auge, was du siehst! Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich, drum pass auf, kleines Auge, was du siehst! / Pass auf, kleine Hand, was du tust! [...] Pass auf, kleiner Mund, was du sprichst! [...] Pass auf, kleines Ich, werd'

nicht groß!“. Dabei schaute dieser Vater nie wohlmeinend auf mich herab. In meiner Vorstellung saß Gott immer an der vordersten Kante seines Throns mit jähzornigem Gesicht und wartete nur darauf, dass ich eine Sünde beging, damit er mich bestrafen konnte. Darum passte ich auf – auf jede Handlung, jeden Gedanken, jedes Gefühl.

Wenn ich sündigte oder auch nur etwas falsch machte, litt ich innerlich fürchterlich und flehte zu Gott, er möge mir doch verzeihen.

Glaubensleben war eine Anstrengung, das Bemühen, Gott durch Bibellesen, Beten und das Richtige tun irgendwie zu gefallen und zu besänftigen.

Im Laufe der Jahre entwickelte ich geistliche Zwänge. Irgendwann glaubte ich z.B., dass Gott mich nur noch hörte, wenn ich auf Knien betete. Das hatte mir gegenüber nie jemand behauptet, die Furcht vor Gott verselbstständigte sich in mir.

Als ich etwa 17 Jahre alt war, hielt ich es nicht mehr aus. Verbunden mit anderen Schwierigkeiten zu jener Zeit brach ich unter diesem Gottesbild zusammen. Ich konnte und wollte nicht mehr mit diesem Gott leben. Ich schrie ihn an, dass er mir entweder zeigen solle, dass er anders war, als ich dachte, oder wir seien geschiedene Leute.

*“Eines der Worte, die ich am meisten mit meinem frühen Glauben verbinde, ist ermahnen.“*

Etwa zu der Zeit lernte ich eine Frau kennen, die vor einigen Jahren zum Glauben gekommen und völlig frei von jeglicher Gesetzlichkeit war. Sie sagte mir einen für mich entscheidenden Satz: „Probier doch mal aus, wie lang Gottes Leine ist!“ Was sie damit meinte, war: Probier doch mal aus, was passiert, wenn du nicht betest und nicht in der Bibel liest! Meine innere Not und mein Verlangen nach Befreiung waren größer als meine Furcht. Und so fing ich an, Beten und Bibellesen sein zu lassen, wenn ich es nur aufgrund von Angst und Zwang tun würde. Mit Erstaunen stellte ich fest, dass keine Strafe folgte. Stattdessen: Erleichter-

>>



rung. Oft hatte ich zwar ein schlechtes Gewissen, aber ich genoss die neue Freiheit und begann so, mich langsam von dem unbarmherzigen Gott, den ich kannte, zu entfernen. Dies war ein kritischer Zeitpunkt und ich kann es nur als Gnade bezeichnen, dass Gott mich stets wieder zu sich führte und ich dem Glauben nicht gänzlich den Rücken gekehrt habe.

Ein Meilenstein war ein paar Jahre später mein Semester an einer Bibelschule der Fackelträger. Zu Beginn hielt der Schulleiter eine Predigt über gesundes und ungesundes Christsein. Ich musste weinen, denn das war genau mein Thema. Stück für Stück lernte ich, die Bibel nicht mehr durch eine schwarze Brille zu lesen und zu erkennen, wie gnädig und freundlich Gott ist.

Ich habe mir immer gewünscht, dass Gott mir eine alles verändernde Begegnung mit ihm schenkt, ein Erlebnis, das mir schlagartig die Augen für seine Liebe öffnet und alles mit einem Mal verändert. Das tat er aber (bisher) nicht. Vielmehr nahm er mich mit auf eine Reise, die mir selber oft nicht schnell genug geht. Ich bin immer noch am Lernen, Gottes Zusagen für mich persönlich in An-

spruch zu nehmen, ihm zu vertrauen und daran festzuhalten, dass durch das Sterben und die Auferstehung Jesu schon *alles* vollbracht ist und ich schlicht durch den Glauben an ihn – egal, was ist – vollkommen angenommen und ein für alle Male für gerecht erklärt bin. Es ist eine tägliche Übung. Was mir hilft, ist, mich mit Menschen zu umgeben, die einen gesunden, fröhlichen Glauben leben. Ich versuche, mich gut zu „füttern“, d.h. Predigten zu hören und Bücher zu lesen, die mir Gottes Güte und Liebe immer wieder vor Augen führen. Wenn die Lügen der Gesetzlichkeit in mir hochkommen, versuche ich, ihnen die Wahrheit entgegen zu halten: Ich bin nicht verwerflich und ich muss mir Gottes Gunst nicht verdienen, sondern in Christus bin ich die Gerechtigkeit Gottes (2 Kor 5,21)! Was ich erlebe: Je mehr ich mich entspanne und ihm vertraue, desto mehr tut er in meinem Leben.

Wie viele Menschen, die in einem christlichen Elternhaus aufwachsen, dachte ich immer, dass ich keine „richtige“ Bekehrung erlebt hatte. Doch irgendwann erkannte ich, dass das so nicht stimmt. Meine Bekehrung war nicht bewusst die vom Unglauben zum Glauben, sondern vom Glauben an einen strafenden, unbarmherzigen Gott hin zu einem liebevollen Vater, der eine innige Beziehung mit mir möchte und der bereits selbst alles dafür getan hat, damit ich mit ihm Gemeinschaft haben kann.



Daniela Zepter

arbeitet in einem Freiburger Bestattungshaus

Thorsten Dietz

## SÜNDE

**Was Menschen heute von Gott trennt**

Der Begriff Sünde ist sperrig und unbequem. Über Sünde kann man nicht am grünen Tisch diskutieren. Sie betrifft jeden und trotzdem ist es schwer, zu erklären, was genau sie ist. Thorsten Dietz gibt eine Antwort für Menschen von heute. Er zieht Bilanz, wie Sünde in der Vergangenheit erklärt wurde, und zeigt anhand von sieben Schlagwörtern, was uns heute von Gott trennt.

€ 15,-



Rich Wilkerson jr.

## FREUND DER SÜNDER

**Warum Jesus Beziehung wichtiger ist als Perfektion**

Rich Wilkerson jr. regt dazu an, die verändernde Kraft einer tiefen Freundschaft mit Jesus zu entdecken. Jesus wird deutlich als einer, der Menschen niemals aufgeben und nie aufhören wird, sie zu lieben. Diese neue Erfahrung lässt Menschen von innen heraus zu wachsen und gibt ihnen die Stärke, sich zu verändern.

€ 16,-



Waldemar Grab

## HÖR MIR DOCH AUF MIT SÜNDE!

**... und was es mit ihr auf sich hat**

Von Sünde reden wir nicht gerne, doch was ist, wenn damit mehr als ein Fehlverhalten gemeint ist? Etwas, das Menschen von Gott trennt? Was kann man tun, um diese Trennung wieder aufzuheben? Waldemar Grab spricht Klartext und gibt biblisch fundierte Antworten.

€ 3,90



Bruxy Cavey

## JESUS. PUNKT.

**Gute Nachricht für Suchende, Heilige und Sünder**

Hat die Kirche die Botschaft von Jesus verändert? Ja, sagt der Bestseller-Autor und Pastor Bruxy Cavey. In seinem Buch fordert er Christen heraus, die gute Nachricht, die sie zu kennen meinen, noch einmal zu überprüfen. Und alle anderen lädt er charmant ein, die Botschaft von Jesus erstmals für sich zu bedenken. Ein Buch über die gute Nachricht von Jesus, geschrieben aus einer nichtreligiösen Perspektive und für eine Leserschaft, die Kirche und Glauben skeptisch gegenübersteht.

€ 19,90



Clive S. Lewis

## DIENTSTANWEISUNG FÜR EINEN UNTERTEUFEL

Was der höllische Unterstaatssekretär Screwtape an seinen unerfahrenen Nefen schreibt, ist ein regelrechter Fernkurs in der Kunst der Menschenführung. Unterteufel Wormwood soll Mr. Spike, einen jungen englischen Gentleman, auf die schiefe Bahn bringen. Screwtape nimmt dies zum Anlass, seinem Nefen auf listig raffinierte Weise verblüffende Einblicke in die menschliche Seele zu geben. Dieser Erfahrungsaustausch hat bereits Hunderttausende Leser fasziniert.

€ 15,90



## Sonnenplatz für Senior\*innen

### Gemütliche Plätzchen im Seniorenpflegeheim Breisach

Die wärmenden Sonnenstrahlen draußen in gemütlicher Umgebung genießen zu können, ist eine Freude. Für die Bewohner\*innen des Seniorenpflegeheims Breisach konnten wir durch Spenden den Platz an der Sonne noch schöner gestalten. Neue Stühle und Tische zieren Balkone und Terrassen der Seniorinnen und Senioren.

Die Stühle stehen bereits im Außenbereich, die Tische werden bald geliefert. Die Bewohner\*innen können dann in gemütlicher Umgebung gesunde, frische Luft an einem bequemen

Plätzchen genießen, verweilen, Sonne tanken, die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen und sich von ihr neu beleben lassen.

Gerade für Bewohner\*innen, die nicht mehr so mobil sind, ist das ein wichtiges Stück Lebensqualität im Alltag. Vor allem nach den Monaten eingeschränkter Kontakte und Bewegungsfreiheit bringt das frische Lebenskraft. Es ist wertvoll und gut, dass wir das gemeinsam mit Ihrer Unterstützung möglich machen konnten! Vielen herzlichen DANK an alle Unterstützerinnen und Unterstützer!





## Senioren lieben Post

### Persönliche Briefkästen für Bewohner\*innen im Haus der Altenpflege Lörrach

Den täglichen Gang zum Briefkasten sind Senior\*innen ein Leben lang gewohnt. Er gehört zur Routine des Alltags – und ist doch weit mehr. Denn mit ihm sind Erwartungen, Wünsche, Vorfreude verbunden: auf die Neuigkeiten in der Zeitung, auf eine Urlaubskarte von Verwandten, auf Geburtstagsgrüße oder andere gute Wünsche, auf Gemaltes oder Gebasteltes von den Enkelkindern, auf Nachrichten, die zeigen, dass da auch über die Ferne ein Band ist: Wir sind und bleiben in Verbindung.

Persönliche Post ist eine schöne Geste und freut das Herz: Da hat jemand an mich gedacht. Ich bin nicht vergessen. Auch für Senior\*innen ist persönliche Post wichtig. Sie kann trösten, wenn sich jemand einsam fühlt. Sie regt den Geist an und bringt Farbe in den Alltag. Sie hält lebendig. Deshalb möchten wir den Bewohner\*innen im Haus der Altenpflege Lörrach einen persönlichen Briefkasten schen-

ken: Aus Holz gefertigt, mit einem persönlichen Bild oder Wunschkreis – direkt neben der eigenen Zimmertüre. Wir sind sicher: Das ist ein schönes Signal und stärkt das Empfinden: „Hier habe ich ein neues, freundliches Zuhause!“

Für rund 100 Euro kann ein schöner, persönlicher Briefkasten gebaut und direkt neben den Zimmertüren der Bewohner\*innen im Haus der Altenpflege Lörrach montiert werden.

Sind Sie dabei und helfen mit? Wir würden uns sehr darüber freuen und sagen schon an dieser Stelle: Vielen lieben DANK!



**Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!**

Spendenkonto: Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

IBAN: DE14 5206 0410 0100 5061 09 | Evangelische Bank

Stichwort: Senioren lieben Post

# Veränderungen an der Spitze

## Dreiköpfiger Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg ab November

Ende 2021 wird Ewald Dengler, der Vorstand der Evangelischen Stadtmission, der sie 34 Jahre geprägt und geleitet hat, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Unter seiner Führung ist die Stadtmission deutlich gewachsen, hat sich von der Stadt Freiburg in die ganze südbadische Region hin ausgebreitet, neue Aufgabenfelder sind erschlossen und mehrere Tochtergesellschaften gegründet worden. Der Verwaltungsrat der Stadtmission hat diese einschneidende Stellenveränderung an der Spitze der Stadtmission zum Anlass genommen, die erheblich gewachsenen Strukturen unter Begleitung einer Unternehmensberatung den aktuellen Erfordernissen anzupassen. So wurde entschieden, die Verantwortung für das Werk auf mehrere Schultern zu verteilen. In der Nachfolge von Ewald Dengler

werden zukünftig drei Vorstände die Stadtmission weiterführen: Dem Vorstandsvorsitz wird der Bereich Finanzen und Administration zugeordnet, ein Vorstand soll sich um Pflege und Soziales kümmern und ein dritter Vorstand um diakonische Theologie. Das neue Vorstandsgremium wird voraussichtlich im November seine Arbeit aufnehmen.

Im nächsten vonWegen-Heft werden wir ausführlicher das berufliche Lebenswerk von Ewald Dengler würdigen und die neuen Leitungspersonen und Strukturen vorstellen.

# 50 Jahre im Wichernhaus

## Ehrung für den „dienstältesten“ Bewohner des Pflegeheims

Ein außergewöhnlich seltenes Jubiläum konnte kürzlich Anton Drwota im Wichernhaus begehen: Er lebt seit nunmehr 50 Jahren in dem Freiburger Pflegeheim, das zur Evangelischen Stadtmission gehört.

Für die Mitglieder des Leitungsteams um Einrichtungsleiter Siegbert Thoma war dies Grund genug, im Rahmen einer kleinen Feier die Zeit noch einmal Revue passieren zu lassen und den „dienstältesten“ Bewohner des Wichernhauses hochleben zu lassen. Tabea Ruhnau, Fachberaterin im Bereich Betreuung und selbst schon lange Jahre Mitarbeiterin bei der Evangelischen Stadtmission, erinnert sich noch gut an die frühen Jahre, die Anton Drwota im Wichernhaus verbrachte. „Sie gehören ganz ohne Frage untrennbar zu diesem Haus mit dazu,“ sagte Siegbert Thoma in seiner Festansprache. Anton Drwota sei von allen Mitarbeitenden der Einrichtung

sehr geschätzt und erfreue sich höchster Beliebtheit. Der Einrichtungsleiter wünschte dem Jubilar noch viele erfüllte und gesegnete Jahre in der großen Gemeinschaft der Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen des Wichernhauses und sprach zum Abschluss seiner Ansprache ein Gebet.

Zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag überreichte Siegbert Thoma eine Ehrenurkunde, Blumen und – als besondere Aufmerksamkeit für den Jubilar – Anton Drwotas Lieblingstorte: Erdbeersahne mit frischen Früchten.

# Wohnrekord im Wichernhaus

Tabea Ruhnau, Fachberaterin Betreuung, im Gespräch mit dem Jubilar Anton Drwota

*Wann sind Sie ins Wichernhaus eingezogen?*

Ich bin am 14. Mai 1971 eingezogen und war 34 Jahre alt. Geboren bin ich am 27.11.1936 in Rumänien, später kam ich mit meinen Eltern nach Deutschland.

*Warum sind Sie als junger Mensch in das damalige Altenheim eingezogen?*

Ich habe eine Behinderung und brauche Unterstützung. Wo sollte ich hin? Ich bin dann mit meiner 70 Jahre alten Mutter zusammen in ein Zimmer gezogen, mit Blick auf den Adelhauser Klosterplatz. Damals konnte ich noch gehen, heute sitze ich im Rollstuhl. Meine Mutter verstarb nach einem Jahr. Ich bin dann noch zwei Mal innerhalb des Hauses umgezogen.

*Wie war es, als junger Mensch in einem Altenheim zu leben?*

Nicht schlecht. Ich bin an jedem Werktag in die Caritaswerkstätte nach Freiburg Haslach gefahren. Dort habe ich gerne gearbeitet und hatte jüngere Arbeitskollegen und Freunde. Sehr gerne war ich auch bei Behindertenfreizeiten des Caritasverbandes. Hier im Wichernhaus hatte ich all die Unterstützung, die ich brauchte. Es gab die Mahlzeiten im Speisesaal, mein Zimmer wurde gereinigt, ebenso die Wäsche gewaschen. Ansonsten war ich ja frei.

*Was fällt Ihnen noch ein aus der früheren Zeit?*

Ich bin eigentlich ein positiver, zufriedener Mensch und hatte immer auch zu den Mitarbeiter\*innen des Wichernhauses eine gute Beziehung. Ein großer Einschnitt war meine Pensionierung 2007 mit 70 Jahren. Ich hätte so gerne noch weitergearbeitet – schon allein, weil ich dort täglich Freunde treffen konnte. Aber das ging leider nicht.



Anton Drwota (links) mit Wichernhaus-Leiter Pfr. Siegbert Thoma

*Wie geht es Ihnen heute, wie verbringen Sie den Tag?*

Ich schaue gerne Filme im Fernsehen oder aus meiner Videosammlung, gerne auch Kinderfilme z.B. „Unsere kleine Farm“. Besondere Freude habe ich, wenn die Kinder aus dem Kindergarten in Tiengen ins Wichernhaus kommen und auch mich persönlich besuchen. Kinder habe ich sehr gerne. Manchmal nehme ich auch an den Angeboten des Hauses teil. Und wenn das Wetter es erlaubt, mache ich mit meinem elektrischen Rollstuhl eine Ausfahrt in die Freiburger Innenstadt. *Haben sie noch Angehörige und Freunde?*

Meine Eltern sind schon lange tot. Meine ältere Schwester ist vor einigen Jahren verstorben, mein Bruder gefallen. Ich habe noch eine Nichte in München. In Freiburg habe ich einige Bekannte. Mein Betreuer besucht mich hin und wieder. Es ist in Ordnung, ich war mein ganzes Leben lang allein.

*Wie haben Sie Ihr Jubiläum im Wichernhaus gefeiert?*

Da habe ich mich sehr gefreut. Es gab einen offiziellen Empfang, bei dem mir der Einrichtungsleiter, Herr Thoma, eine Urkunde und Blumen überreichte. Ich bekam meinen Lieblingskuchen, eine Erdbeertorte, und es wurden Fotos gemacht. Im Freiburger Stadtkurier war ich „Freiburger der Woche“ mit Foto von mir und einem kleinen Artikel.

# 24 Stunden auf den Beinen

Eine Benefiz-Aktion für die Bahnhofsmision der besonderen Art

Rund 30 Wanderbegeisterte starteten am ersten Augustwochenende zu einer ganz besonderen Herausforderung über Stock und Stein. Im Rahmen einer Benefizwanderung umrundeten sie innerhalb von 24 Stunden auf rund 65 km Weg den Kaiserstuhl.

Samstags ging es von Ihringen über den Vogelsangpass und die Katharinenkapelle nach Edingen, wo ein leckeres Buffet die völlig durchnässten Wanderer erwartete. Nach ausführlichem Abendessen und Kleiderwechsel ging es dann über die Amolterer Heide und Kiechlinbergen zum Gestühl in Leiselheim, wo um 0.30 Uhr mit einem Mitternachtssnack und einem Gläschen Sekt die Halbzeit gefeiert wurde. Gestärkt brach die Gruppe nach Sasbach auf, lief am Rhein entlang bis Jechtingen und erreichte im Morgengrauen Burkheim. Zum Frühstück ging es dann nach Bischoffingen und dann über Achkarren zurück nach Ihringen, wo die (gesamte!) Gruppe um 13 Uhr, genau 24 Stunden nach dem Beginn der Tour, wieder an ihrem Startpunkt eintraf – erschöpft, teilweise mit Blasenpflastern versehen, aber glücklich, die Weitwanderung geschafft zu haben.

Die Wanderung war eine außergewöhnliche Herausforderung und ein besonderes Erlebnis. Doch am Anfang waren auch einige offene Fragen: Reicht die Kondition? Auch ohne Schlaf? Viele der Teilnehmenden, da-

runter auch drei Ehrenamtliche der Bahnhofsmision, kamen mit, um ihr Durchhaltevermögen zu erproben und mit der Gruppe etwas Einzigartiges zu erleben. Und waren sich am Ende sicher: Das hat sich gelohnt!

Doch die Extrem-Wanderer hatten noch ein anderes Ziel: die Freiburger Bahnhofsmision unterstützen! Der Veranstalter der Tour, die Schwarzwälder-Erlebnis-Manufaktur, hatte auf ihr Honorar verzichtet und stattdessen zu Spenden für die Bahnhofsmision aufgerufen. Die Firma Edeka Kühl aus Ihringen spendete zudem den Wanderproviand und die Bischoffinger Winzergenossenschaft versorgte die Gruppe mit Sekt.

Die 24-Stunden-Wanderung war eine ausgezeichnete Idee, die Bahnhofsmision zu unterstützen. Wir danken allen Teilnehmer\*innen, dem begleitenden Unterstützungsteam und besonders dem Initiator, Michael Ewen von der Schwarzwälder Erlebnis-Manufaktur.









# Sichtkontakt zu den Angehörigen

Tablet-Spende des Rotary Clubs Freiburg-Zähringen



Für eine freudige Überraschung im Seniorenpflegeheim Wichernhaus (Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.) sorgte der Sekretär des Rotary Clubs Freiburg-Zähringen, Richard Salm (im Bild rechts): Mit den besten Grüßen des Präsidenten Florian Hammerstein übergab er im Juli an Einrichtungsleiter Siegbert Thoma (links) und den Fachberater der Betreuung, Marc Friedlein (Mitte), ein nagelneues Tablet samt Zubehör.

Unter dem Motto „Schön dich zu sehen“ bietet sich den Bewohner\*innen des Wichernhauses damit ab sofort die Möglichkeit, mittels eigens installierter Software mit ihren Angehörigen in Kontakt zu treten. Dabei handelt es sich, wie Richard Salm betonte, um ein ganzheitlich gedachtes Konzept mit äußerst vereinfachter Bedienung für die Nutzer\*innen. Das Besondere dabei sei, „dass bei der Konzeption der Lösung an alle Beteiligten gedacht wurde: die Bewohner\*innen der Pflegeheime, die Pflegenden und

auch die Betreiber der Einrichtungen. Und: Diese Lösung ist auf Dauer völlig kostenfrei.“ Die Kosten für die Hardware und die Wartung der Software wird von Spendern getragen – in diesem Fall vom Rotary Club Freiburg-Zähringen.

Siegbert Thoma dankte Richard Salm im Namen des Leitungsteams für die wertvolle Überlassung des nützlichen Geräts. „Insbesondere unsere Bewohnerinnen und Bewohner werden Ihnen für die Kontaktmöglichkeiten, die Sie ihnen über Ihr Projekt ermöglichen, ausgesprochen dankbar sein,“ unterstrich der Einrichtungsleiter.

# Neue Mitglieder im Stiftungskuratorium

Dr. Klaus Lowka und Peter Wien ergänzen das Gremium



Foto (von links nach rechts): Stadtmissions-Vorstand Ewald Dengler, Dr. Klaus Schüle (Kuratoriumsvorsitzender), Stefan Heckhausen, Christiane Engstfeld (Stiftungsbotschafterin & stellv. Vorsitzende des Kuratoriums), Peter Wien und Dr. Klaus Lowka. Auf dem Bild nicht dabei sind die Kuratoriumsmitglieder Dr. Sven von Ungern-Sternberg und Hans Nußbaum.

Dem Kuratorium der Carl-Isler-Stiftung gehören zwei neue Mitglieder an. Der Handchirurg Dr. Klaus Lowka sowie Peter Wien, Inhaber des Sanitätshauses Schaub, wurden im April als neue Mitglieder des Gremiums gewählt und ergänzen nun das Stiftungskuratorium. Die Carl-Isler-Stiftung, Förderstiftung der Evangelischen Stadtmission e.V., freut sich sehr über diese Verstärkung und schaut gespannt und mit Vorfreude auf die Impulse, Erfahrungen und Ideen, die die neuen Mitglieder in das Gremium einbringen und damit die Stiftungsarbeit bereichern. Das Kuratorium hat in der Struktur

der Stiftung die Aufgabe, die Einhaltung des Stifterwillens zu überwachen sowie den Träger zu beaufsichtigen. Es entscheidet darüber hinaus über die Verwendung der Stiftungsmittel und darüber, welche Projekte gefördert werden. Die Carl-Isler-Stiftung unterstützt die Arbeit der Evangelischen Stadtmission Freiburg mit verschiedenen Förderprojekten, die sich auf verschiedene Bereiche erstrecken – von der Altenpflege über die Suchthilfe bis hin zu unserer missionarischen Tätigkeit. Zu den zuletzt geförderten Projekten gehört das Projekt „Tabita – Werkstatt für textiles Upcycling“, der als neuer Arbeitszweig bei „Die Oltmanns“, den Werte-Wahrern der Evangelischen Stadtmission, entsteht. Unterstützt wurde zudem die Gemeinde dreisam3 bei der Anschaffung technischer Ausrüstung für den Live-Stream von Gottesdiensten sowie das Josefshaus bei der Durchführung eines Fachtages mit renommierten Fachleuten zum Bundesteilhabegesetz (BTHG).

# Auch in der Krise nah bei den Menschen

Jahresbericht 2020 der Stadtmission ist erschienen

Der Jahresbericht 2020 der Evangelischen Stadtmission Freiburg ist nun erschienen. Auch in diesem Jahr zeichnet die Broschüre ein buntes Bild der vielfältigen Aktivitäten in den verschiedenen Aktionsfeldern der Stadtmission Freiburg. Blättern Sie gerne hinein und entdecken Entwicklungen und Meilensteine, die uns im letzten Jahr begeistert und herausgefordert haben.

Die Corona-Pandemie im vergangenen Jahr erforderte besondere Anstrengungen auf zahlreichen Gebieten. Doch trotz der vielfältigen Schwierigkeiten können wir im Jahresbericht 2020 ein positives Fazit ziehen: Es war unser Ziel, auch in der Krise nah bei den Menschen zu sein. Auf mehreren Ebenen ist es uns gelungen, Hilfe zu leisten und Menschen Nähe gegeben. Davon können Sie sich im Jahresbericht 2020 – neben Zahlen, Daten, Fakten – ein Bild machen.

Einige Beispiele: Unsere Seniorenpflegeheime konnten sich in den Monaten eingeschränkter Sozialkontakte über eine Welle der Hilfsbereitschaft freuen. Durch Aufmerksamkeiten, Blumen, Gebäck, Gebasteltes, Karten mit netten Grußworten oder einem musikalischen Ständchen zeigten Menschen ihre Verbundenheit mit den Bewohner\*innen der Seniorenpflegeheime in ihrem Ort.

In der Kirchengemeinde dreisam3 gelang Verbundenheit trotz Abstandsregeln – durch live gestreamte Gottesdienste. Und bei der Weihnachtsaktion des S'Einlädele konnten 3.500 Geschenkpäckchen in die Ukraine gesendet werden. Das ist bislang Rekord. Über diese Beispiele hinaus können Sie im Jahresbericht 2020 noch viele weitere Eindrücke von der Arbeit der Stadtmission Freiburg gewinnen.

Unsere Mission  
Gottesdienst

Liebe Freundinnen und Freunde

„Mission“ ist ein Begriff, den wir empfinden. Für mich hingewiesen, ständlicher Bestandteil des Programms, wollen für die Menschen in Wort und Tat binden wir Verkündigung. Beginn an orientierte sich einerseits an den jeweiligen schafflichen Entwicklungszuständen, zialen Nöten der Menschen.

Die Corona-Krise stellt eine ganz neue Herausforderung dar, darüber hinaus bis in den Vorwort schreibe. Da die Welt liegt weitgehend noch auf ein Minimum, noch auf ein Minimum, ihr Leben, ihre Existenz wird die Zukunft bringen.

Seite 2

Der Jahresbericht 2020 steht ab sofort auf unserer Homepage für Sie bereit. Sie können die pdf-Datei online ansehen und herunterladen. Wer ihn lieber als Broschüre in der Hand halten und darin schmökern möchte, kann ihn sehr gerne kostenlos bestellen. Ansprechpartner hierfür ist Herr Samuel Kuttler. Er ist telefonisch erreichbar unter 0761 31917-92 oder per Mail: [samuel.kuttler@stadtmission-freiburg.de](mailto:samuel.kuttler@stadtmission-freiburg.de). Gerne können Sie auch mehrere Exemplare bestellen und diese an andere Interessierte in Ihrem Umkreis weitergeben.

# Mission: Liebe erlebbar machen

...nde der Stadtmission.

den manche als provozierend in  
gen ist er nicht nur selbstver- in  
Namens „Stadt-Mission“, son- m  
n und Auftrag. Er sagt aus: Wir w  
die Liebe Gottes auf einladende s  
erlebbar zu machen. Dabei ver-  
und tätige Nächstenliebe. Von  
ch die Stadtmissionsarbeit daher  
aktuellen kirchlichen und gesell-  
gen sowie andererseits an den so-  
chen.

lt unsere Stadtmission vor große,  
erungen – im Berichtsjahr 2020 und  
s Frühjahr 2021, in dem ich diese  
s gesellschaftliche und kulturelle Le  
brach und Sozialkontakte sind imm  
um beschränkt. Viele sorgen sich U  
tenz und fragen sich mit Bangen: V  
ingen?



Pflegeheime

## Eine Welle der Hilfsberei

Für Pflegeheim-Bewohner\*innen brach-  
te die Corona-Zeit viele Einschränkungen  
mit sich. Besonders der erste Lockdown im  
Frühjahr 2020 mit dem strengen Besuchs-  
verbot.

Einige Beispiele:  
Eine Welle der Hilfsberei...



Ausbildung

## „Für viele sind wir der einzige Besuch“

Schwester Kath...



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.



# Jahresbericht 2020

„Suchet der Stadt Bestes!“



Diakoniestation



# Unverhoffte Zuwendungen

Spende von jeweils 10.000 Euro für Stadtmission und Bahnhofsmision

Die Stiftung für die Bürgerschaft der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau hat eine Spende in Höhe von 100.000 Euro von einem anonymen Spender erhalten. Die Mittel sollten zehn sozialen Einrichtungen zugutekommen, die unter den Corona-Folgen leiden bzw. sich während der Corona-Pandemie in besonderer Weise engagiert haben.

Wir freuen uns sehr, dass Einrichtungen der Evangelischen Stadtmission Freiburg bei der Auswahl der Spendenempfänger gleich zwei Mal berücksichtigt wurden. Zum einen haben die evangelische und die katholische Bahnhofsmision gemeinsam 10.000 Euro aus der Hand der Stiftung für die Bürgerschaft erhalten. Ein zweiter Scheck in gleicher Höhe wurde an die Evangelische Stadtmission Freiburg übergeben.

Wir danken dem anonymen Spender für die großzügige Hilfe. Sie unterstützt uns an beiden Stellen dabei, coronabedingte Mehraufwände zu finanzieren.



von links: Philipp-Martin Spitzcok von Brisinski (kath. Leiter der Bahnhofsmision), Marcel Thimm (Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau), Norbert Aufrecht (Bereichsleitung Missionarische Dienste der Ev. Stadtmission Freiburg) und Marc Winsheimer (Geschäftsführer der Sparkassen-Stiftungen der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau)

## 7 Wochen – 1000 Ideen

Gemeinde dreisam3 will Schwellenängste abbauen

Ab 15. Oktober ist es wieder soweit: Unsere Gemeinde dreisam3 öffnet für sieben Wochen ihre Türen für eine bunte Palette von Kursen, Vorträgen und Veranstaltungen.

Von einem Vortrag über Martin Luther bis zum Doppelkopfabend, vom Glaubenskurs bis zum Adventskranzflechten, von der Kaiserstuhlwan-

derung bis zum Porträtzeichnen wird ganz viel Informatives, Unterhaltsames, Sportliches und Tiefgängiges geboten. Interessent\*innen können aus über 30 verschiedenen Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen auswählen. Viele Gemeindeglieder schlüpfen in die Rolle von Gastgeber\*innen und Veranstalter\*innen. Jedermann und -frau ist herzlich willkommen. Weitere Informationen zum gesamten Programm und zur Anmeldemöglichkeit sind unter [www.dreisam3.de](http://www.dreisam3.de) zu finden.



# Wertvolle Hilfe und Herzensbildung

Freiwillige aus der Ukraine unterstützen Einrichtungen der Stadtmission Freiburg

In den vergangenen Jahren hat sich der Europäische Freiwilligendienst zu einem wichtigen Projekt unserer Hilfe für die Ukraine sowie für die Arbeit der Evangelischen Stadtmission Freiburg entwickelt. Aus den intensiven Kontakten des S'Einlädele in die Ukraine sowie mit dem Europäischen Freiwilligendienst ist seit 2013 eine enge Zusammenarbeit entstanden. Im Laufe der Jahre wurden zahlreiche Freiwillige aus der Ukraine eingeladen, ein Jahr in Deutschland zu verbringen, um etwa in den Einrichtungen der Stadtmission mitzuhelfen. Zuletzt engagierten sich Freiwillige im Seniorenpflegeheim Wichernhaus, bei „Die Oltmanns“, den Werte-Wahrern der Stadtmission, oder im Café Satz. Den reichen Erfahrungsschatz aus den Erlebnissen mit der neuen Kultur, der Lebensführung, dem sozialen Umgang und nicht zuletzt auch mit der Ausübung des Glaubens nahmen die jungen Menschen in ihre Heimat mit. Diese Herzensbildung wollen wir in Zukunft noch stärker in den Fokus nehmen und weiteren Menschen die Chance geben, bei uns ein freiwilliges

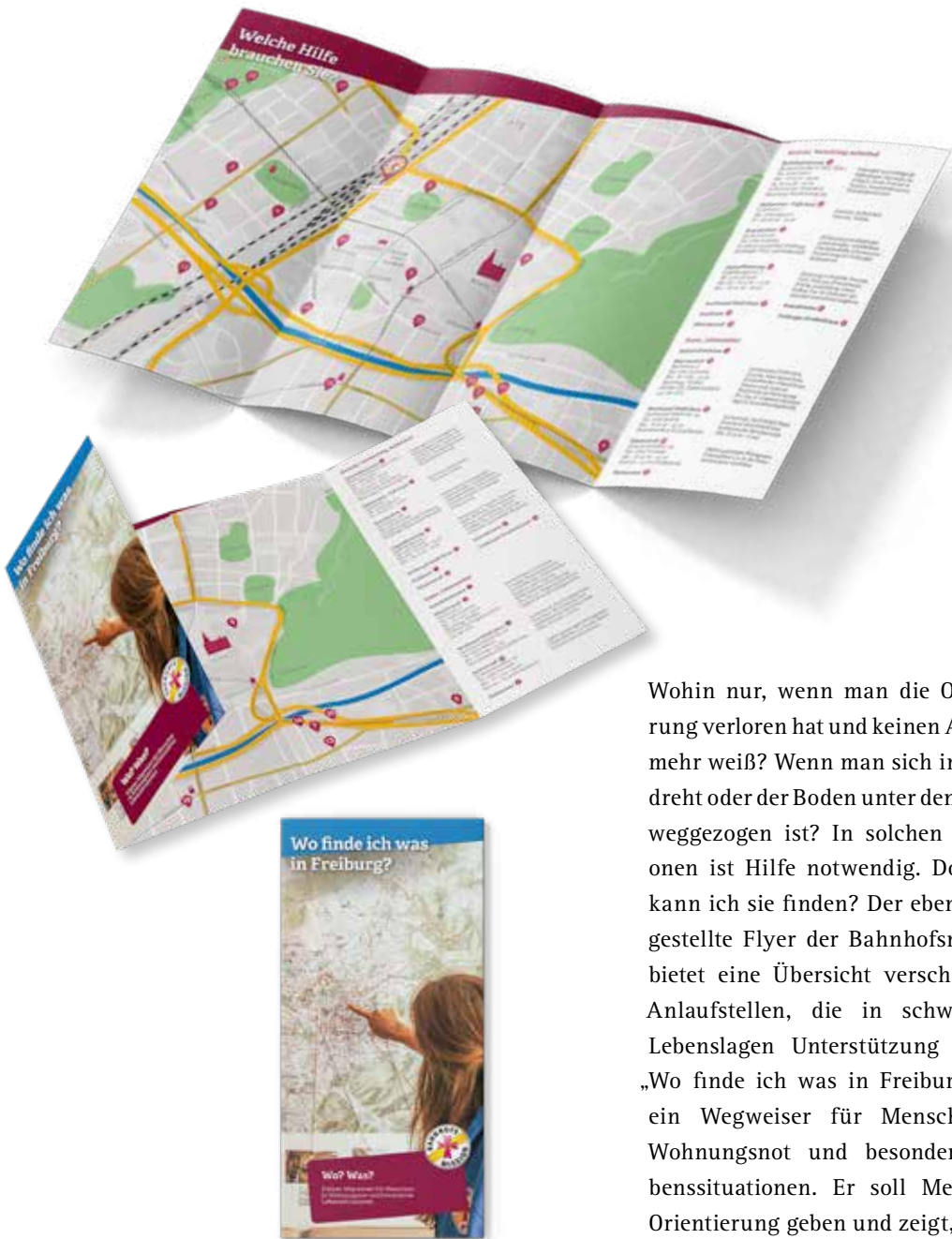
Jahr zu verbringen. Das Angebot möchten wir vor allem für Menschen zugänglich machen, die in ihrem bisherigen Leben keine guten Startbedingungen hatten und deshalb besonderer Unterstützung bedürfen. Die Hilfe wirkt aber auch in die andere Richtung: Das S'Einlädele bietet im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps die Möglichkeit, ein Jahr als Freiwillige\*r in der Ukraine zu verbringen. Einsatzort ist ein Mehrgenerationenprojekt im Tscherkassy-Gebiet.



Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen an Tobias Adler. Er ist telefonisch unter 0176/20570666 oder per Mail unter [tobias.adler@seinlaedele.de](mailto:tobias.adler@seinlaedele.de) erreichbar.

# Wegweiser im Labyrinth des Lebens

Neuer Flyer der Bahnhofsmision für Hilfesuchende



Wohin nur, wenn man die Orientierung verloren hat und keinen Ausweg mehr weiß? Wenn man sich im Kreis dreht oder der Boden unter den Füßen weggezogen ist? In solchen Situationen ist Hilfe notwendig. Doch wo kann ich sie finden? Der eben fertiggestellte Flyer der Bahnhofsmision bietet eine Übersicht verschiedener Anlaufstellen, die in schwierigen Lebenslagen Unterstützung leisten. „Wo finde ich was in Freiburg?“ ist ein Wegweiser für Menschen in Wohnungsnot und besonderen Lebenssituationen. Er soll Menschen Orientierung geben und zeigt, wohin sie sich wenden können, wenn sie in Nöten sind.

Zu den ersten Anlaufstellen zählt natürlich die Bahnmissions selbst. Gleichzeitig ist sie Teil eines Hilfenetzwerks in Freiburg und vermittelt weitere Kontakte, um hilfesuchenden Menschen Türen zu öffnen und ihnen in besonderen Problemlagen am besten zu helfen. Wo diese Türen in Freiburg zu finden sind und welche Unterstützung hinter ihnen wartet, listet der Wegweiser übersichtlich auf und zeigt die Anlaufstellen auf einer Karte. Das macht ihn zu einem wertvollen Werkzeug für Menschen in Not.





# Gruppen sind wieder offen

Selbsthilfe- und Begegnungsgruppen finden wieder in Präsenz statt



Die ersten waren die Freiburger, die sich seit Anfang Juni wieder regelmäßig zu den gewohnten Zeiten am Dienstag und Freitag in der Suchtberatungsstelle in der Lehener Straße 54a treffen. Aber auch in Kirchzarten und in Ihringen finden die Gruppen wieder in Präsenz statt. „Da war die Freude am Anfang bei allen groß, sich wieder persönlich sehen zu können“, berichtet die Vereinsvorsitzende Petra Schlegel. Die Umsetzung des Hygienekonzepts funktioniert sehr gut.

Die von der Beratungsstelle unterstützte Selbsthilfegruppe für Glücksspiel trifft sich erstmals wieder am Montag, den 13. September um 18.00 Uhr in der Lehener Straße 54a in Freiburg. Neue Interessent\*innen sind herzlich willkommen und können sich über die Beratungsstelle auch telefonisch (0761-2858300) anmelden.

Auch in der Beratungsstelle wurde das Gruppenangebot schmerzlich vermisst. Die Gruppe ist eine zusätzliche Qualität der Begegnung und ein sehr wichtiges Instrument der Hilfe aus der Sucht. Sie unterstützt besonders in der Motivationsphase für eine Behandlung und dann insbesondere auch in der Nachsorgephase die Stabilisierung und Aufrechterhaltung der abstinenten Lebensweise.

Beim Blauen Kreuz in Freiburg konnten alle Gruppen aufrechterhalten werden und mit der Online-Gruppe ist sogar ein neues Angebot entstanden. Nachdem der analoge Stuhlkreis von Mitte März bis Anfang Juni 2020 und erneut während der „zweiten Welle“ seit Mitte Dezember 2020 unterbrochen war, gab es jeden zweiten Samstag mit Unterstützung des Bundesverbandes ein digitales Meeting. Das hat sich so gut bewährt, dass es auch jetzt, da die Gruppen wieder offen sind, weiter angeboten wird. Menschen mit weiten Fahrstrecken und nicht mehr so mobile Gruppenmitglieder freuen sich weiterhin über die Gruppe im Netz. Betroffene und Angehörige können sich unter <https://blue-meeting.blaues-kreuz.de/BK-Freiburg> alle zwei Wochen samstags aufschalten.

Willi Vötter

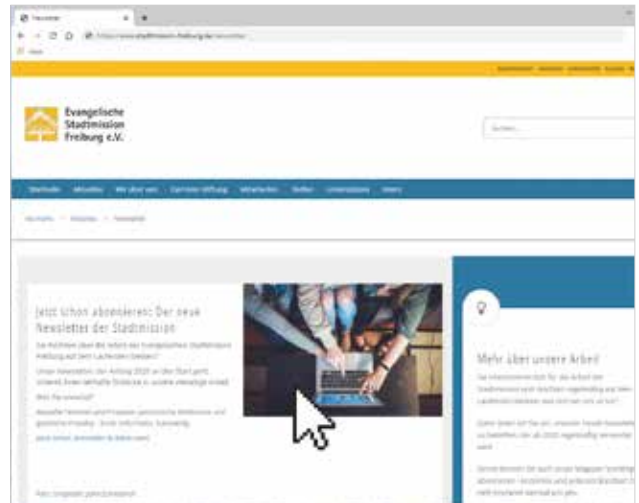
# Die schnelle Info zwischendurch

## Der Newsletter der Evangelischen Stadtmission Freiburg

Sie möchten auch zwischen den „von-Wegen“-Ausgaben über die Arbeit der Evangelischen Stadtmission auf dem Laufenden bleiben? Sie wünschen sich aktuelle Hinweise auf Veranstaltungen und besondere Aktionen? Dann laden wir Sie ein, unseren Newsletter mit Infos zu anstehenden Terminen, aktuellen Berichten und geistlichen Impulsen zu abonnieren.

Melden Sie sich einfach über unsere Homepage an: [stadtmission-freiburg.de/newsletter](http://stadtmission-freiburg.de/newsletter)

Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen bei uns melden.



## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

### ■ Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
[vonwegen@stadtmission-freiburg.de](mailto:vonwegen@stadtmission-freiburg.de)

### ■ Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht  
Dr. Tobias Pflieger

### ■ Redaktionsteam

Ralf Berger, Ewald Dengler, Christine Kleß, Samuel Kuttler, Tabea Ruhнау, Esther Seeger-Straub, Siegbert Thoma, Willi Vötter

### ■ Grafik und Layout

[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

### ■ Bilder

Titel: zettberlin / photocase.de  
Rückseite: Austin Neill / unsplash.com

### ■ Druckerei

Hofmann-Druck – Emmendinger Buch- & Offsetdruckerei

Den Datenschutzhinweis für Abonnenten finden Sie unter [stadtmission-freiburg.de/vonwegen](http://stadtmission-freiburg.de/vonwegen)

## Spendenkonten

### ■ Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1

### ■ Evang. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG  
IBAN: DE65520604102200506109  
BIC: GENODEF1EK1

### ■ Carl Isler Stiftung – Förderstiftung der Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen  
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32  
BIC: GENODE1BBE  
Sparkasse Freiburg  
BAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25  
BIC: FRSPDE66XXX



# Wort auf den Weg

“*Jeder Heilige hat eine Vergangenheit  
und jeder Sünder eine Zukunft.*“

*Oscar Wilde*



*Vorschau*

4 | 2021

Fürchtet euch nicht!